



Zentrum für HochschulBildung (zhb) Bereich Fremdsprachen – SCHREIBFEDER

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns, Ihnen die zweite Ausgabe unseres Infoblatts **SCHREIBFEDER** präsentieren zu können. Wie in unserem Infoblatt **SPRACHROHR** stellen wir Ihnen auch hier regelmäßig Neuigkeiten und Projekte aus dem zhb Bereich Fremdsprachen vor. Während wir im **SPRACHROHR** vorrangig fremdsprachendidaktische Themen in den Mittelpunkt rücken, richten wir mit der **SCHREIBFEDER** den Blick auf schreibspezifische Inhalte und Fragestellungen.

Der erste Beitrag der vorliegenden Ausgabe stellt das neu entwickelte Angebotsfeld **w.space** kurz vor und bietet einen Überblick über die einzelnen Angebotsbausteine. Der zweite und dritte Beitrag reflektieren den Stellenwert des Schreibens in verschiedenen Kontexten und resümieren die vielfältigen und komplexen Besonderheiten des Schreibprozesses. Beide Texte stellen heraus, dass in den Schreibprozess sehr unterschiedliche, subjektive Erfahrungen, Erkenntnisse und Erinnerungen einfließen und Texte somit trotz aller formaler Vorgaben sehr individuelle Produkte sind. Zwei Zitate zum Thema Schreiben, welche die Leserschaft als zentrale Komponente für den Schreibprozess herausarbeiten, und eine Cartoon-Ecke, in welcher sich unser Schreibflussspferd Neil vorstellt, schließen die Ausgabe ab.

Mit unseren **SCHREIBFEDER**-Ausgaben möchten wir zu einem inneruniversitären Austausch über das Themengebiet **Akademisches Schreiben und Präsentieren** einladen. Über Rückmeldungen und Anregungen zu unseren Beiträgen würden wir uns dementsprechend sehr freuen!

Eine vergnügliche Lektüre wünscht

Meni Syrou

Leitung zhb Bereich Fremdsprachen

Wir stellen uns vor ...

w.space

Der Bereich Fremdsprachen des zhb hat seit dem Sommersemester 2020 unter dem Namen **w.space** ein neues Angebotsfeld implementiert. Neben einem differenzierten Sprachkursangebot und Maßnahmen zum autonomen Sprachenlernen ist nun auch das Themengebiet *Akademisches Schreiben und Präsentieren* für Deutsch als Erst-/Zweit-/Fremdsprache sowie Englisch als Zweit-/Fremdsprache fest in unserem Veranstaltungsprogramm verankert. Das Akronym umreißt mit den Begriffen **wissenschaftlich - schreiben - präsentieren - academic - communication** die Eckpfeiler dieses mehrsprachigen Angebotsfeldes.

Akademisches Schreiben stellt eine wesentliche Schlüsselkompetenz in Studium, wissenschaftlicher Weiterqualifizierung und Beruf dar. Um in hochschulspezifischen und beruflichen Kontexten adäquate Texte verfassen zu können, ist das Beherrschen von komplexen sprachlichen Handlungen wie die Erklärung, die Argumentation, die Beweisführung, die Kritikäußerung oder die Zusammenfassung notwendig. Auch das Wissen um die Gestaltung eines kohärenten, in sich schlüssigen sowie adressatenspezifischen Textes ist hierfür erforderlich. Während des Studiums werden Studierende mit einer Vielzahl von Textsorten konfrontiert, die sie erlernen und beherrschen

müssen. Das Spektrum reicht von Mitschriften, Handouts, Folien und Thesenpapieren über Exzerpte, Protokolle und Essays bis hin zu Seminar- und Abschlussarbeiten. Zudem sind Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten für ein erfolgreiches Studium und die berufliche Karriere wesentlich.

Basierend auf den Erkenntnissen der prozessorientierten Schreibforschung und Schreibdidaktik verstehen wir in unserem Bereich sowohl das mutter- als auch das fremdsprachliche Schreiben als einen komplexen Prozess, der umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert, die gezielt erlernt werden können. Mit unseren **w.space**-Angeboten bieten wir Studierenden und Promovierenden einen Raum, um akademische Schreibkompetenzen und Präsentationsfähigkeiten zu trainieren und auszubauen. Gleichzeitig schaffen wir damit einen dynamischen Ort des fächerübergreifenden Austauschs über schreib- und kommunikationsbezogene Themen.

Die **w.space** Angebotspalette umfasst kombinierte Sprach-Schreibkurse, Seminare, Workshops/Kurzworkshops sowie verschiedene Beratungsformate. Auf diese Weise werden instruierende Lehrangebote und unterstützende Serviceangebote miteinander verknüpft.



Die Angebote richten sich an eingeschriebene Studierende und Promovierende der TU Dortmund aller Fachrichtungen und können je nach Bedarf semesterbegleitend oder punktuell wahrgenommen werden. Bei freien Platzkapazitäten sind wissenschaftliche Mitarbeitende und Postdocs ebenfalls sehr herzlich willkommen.

Seit dem Wintersemester 2020/21 befindet sich die Ausbildung zum/zur studentischen Schreibberater*in bzw. Peer Tutor*in im Aufbau; wir haben in der ersten SCHREIBFEDER-Ausgabe bereits darüber berichtet und studentische Eindrücke vorgestellt. Die Ausbildung umfasst 180 Stunden (6 ECTS) und besteht aus einem Basismodul, einem Vertiefungsmodul und einem Praxismodul. *Peer Tutoring* ist ein Schreibberatungsformat, bei dem schreibdidaktisch ausgebildete Studierende andere Studierende, also ihre Peers, bei Fragestellungen rund um Schreibprojekte in Einzelgesprächen unterstützen. Die Beratung erfolgt non-direktiv und auf Augenhöhe. Der Fokus der Beratung liegt auf den sogenannten *higher-order concerns*. Dies bedeutet, dass Fragen rund um die Textstruktur, Textorganisation und Textkohärenz im Vordergrund stehen und dass durch die Beratenden keine direkten Eingriffe in den Text in Form von Korrekturen erfolgen. Der Vorteil gegenüber den durch akademische Mitarbeitende durchgeführten Beratungsgesprächen ist, dass beim Peer Tutoring ein nicht-hierarchisches Verhältnis zwischen den Ratsuchenden und den Beratenden gegeben ist. Auf diese Weise können eventuell bestehende (u.a. emotionale) Hürden seitens der Ratsuchenden einfacher überwunden werden.

Im Folgenden werden die Angebotsbausteine im Einzelnen kurz vorgestellt.

Sprach-Schreibkurse und Seminare

Semesterbegleitende kombinierte Sprach-Schreibkurse und Seminare zum akademischen Schreiben und Präsentieren bieten Studierenden die Möglichkeit, sich vertiefend mit dem Themengebiet auseinanderzusetzen und sich in einem längeren Zeitrahmen in der Gruppe hierüber auszutauschen. In den Kursen, die sich auf das Schreiben bzw. Präsentieren in der Fremdsprache oder Zweitsprache Deutsch bzw. Englisch beziehen, nimmt die integrierende Vermittlung schreibbezogener Aspekte und fremdsprachlicher Kompetenzen einen zentralen Stellenwert ein.

Workshops und Kurzworkshops

Im Unterschied zu den semesterbegleitenden Kursen und Seminaren greifen die Workshops (2 - 4 Tage) und die Kurzworkshops (2 - 4 Stunden) verschiedene schreibdidaktische Themen in punktueller Weise auf. Die Schreibprozessforschung stellt heraus, dass beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit mehrere Teilphasen durchlaufen werden, die unterschiedliche Anforderungen des sprachlichen Handelns an die Schreibenden stellen. Das Aufarbeiten von Informationen im Vorfeld der Arbeit erfordert den Einsatz anderer sprachlicher Techniken als das Entwickeln von Argumentationen im Hauptteil einer Arbeit oder als das Zusammenfassen von Ergebnissen im Schlussteil eines Kapitels. Diesen Erkenntnissen Rechnung tragend, widmen sich die Workshops und Kurzworkshops gezielt den einzelnen Schreibphasen im wissenschaftlichen Schreibprozess sowie den unterschiedlichen Textsorten. Zudem nehmen sie allgemein-relevante Themen wie Zeitmanagement oder Umgang mit Schreibblockaden in den Blick.

Einige Workshops und Kurzworkshops sind zielgruppenspezifisch gestaltet und fokussieren dann entweder eine bestimmte Fächergruppe (MINT, Geistes-/Sozialwissenschaften) oder eine bestimmte Studienphase (Bachelor, Master, Promotion).

Beratungsformate



Bildnachweis: www.pixabay.com / Gerd Altmann

Integrierte Sprachlern-/Schreibberatung

Stellt das Schreiben in der Muttersprache bereits eine hohe Herausforderung dar, so erweist sich das Schreiben in der Fremdsprache als noch komplexer. Zusätzlich zu den akademischen Schreibenanforderungen kommen fremdsprachliche Hürden im Bereich der Grammatik und des Wortschatzes hinzu. Oftmals liegen die Probleme beim Verfassen von fremdsprachlichen Texten nicht so sehr im korrekten Gebrauch von Fachausdrücken, sondern eher in der passenden Verwendung

von allgemeinen wissenschaftsprachlichen Formulierungen oder im adäquaten Einsatz von textkonstitutiven Konnektoren. Hier setzt die integrierte Sprachlern-/Schreibberatung an und leistet entsprechende Unterstützung. Die vom Bereich Fremdsprachen entwickelte PAULLA-Plattform (Plattform für Autonomes Sprachenlernen und Lernberatung) steht Studierenden und Promovierenden bei diesem Beratungsformat zur Verfügung.

Schreibberatung

Einen wesentlichen Teil des schreibspezifischen Unterstützungsangebots stellt die individuelle Schreibberatung dar, die punktuell oder regelmäßig besucht werden kann. Ihre Aufgabe besteht darin, Studierende und Promovierende bei ihren Schreibprojekten phasenweise zu begleiten. Sie leistet Hilfe zur Selbsthilfe: Ratsuchende werden mittels Reflexionsfragen, Denkanstößen und Hinweisen zu methodischem Handwerkszeug dazu ermutigt, eigenständig Lösungswege zu erkunden und individuell passende Schreibstrategien zu entwickeln, die nachhaltig den Schreibprozess positiv beeinflussen.

Präsentationsberatung

Studierende und Promovierende haben die Möglichkeit, bei konkreten Präsentationsproblemen sich eine Beratung einzuholen. Das Ziel der Präsentationsberatung ist es, sowohl das vortragende Sprechen als auch das zugehörige Vortragskonzept kritisch zu analysieren und daraus Verbesserungs- und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Peer Schreibberatung

Zurzeit wird in unserem Bereich an der Implementierung von Peer Tutoring Stellen gearbeitet. Es ist geplant, ab dem SoSe 2022 studentische Schreibberater*innen aktiv in der Beratung mit einzusetzen.

Eine detaillierte Übersicht der einzelnen Veranstaltungen ist auf unserer Kursplattform sowie auf unserer w.space-Webseite (Links siehe Seite 4) veröffentlicht. Die Anmeldung zu den Veranstaltungen erfolgt über die Kursplattform.

Für Fragen und Anregungen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung. Wir wünschen Ihnen ein gutes Gelingen für Ihre Schreib- und Präsentationsprojekte und auch viel Spaß dabei!

Meni Syrou



Akademisches Arbeiten: Nach dem Schreiben ist vor dem Schreiben



Bildnachweis: www.pixabay.com

Schreiben ist nicht gleich Schreiben, und schon gar nicht ist es bei jedem gleich. Jeder, der schreibt, wird es - kreativ oder wissenschaftlich - für sich anders entdecken. Wissenschaftliches Schreiben erfolgt in der Regel unter Druck: Innerhalb einer Deadline soll ein Text wissenschaftlichen Standards entsprechen, formale und inhaltliche Kriterien bedienen, nachprüfbar sowie redlich und gründlich erstellt sein und im Idealfall den Urheber in einem unverkennbaren Stil präsentieren. Niemand schreibt einen solchen Text von links oben nach rechts unten und reicht ihn ein. Kaum ein Text entsteht ohne Krisenempfinden. Entscheidungen müssen stets aufs Neue getroffen, das eigene Urteilsvermögen immer wieder in Frage gestellt werden. Die Konfrontation mit sich selbst ist unausweichlich. Schreiben ist eine einsame Tätigkeit und doch schreibt man niemals allein. Und vor allem: Schreiben ist nicht steril.

Lässt man fernab jeglicher Ratgeber Lehrende, also diejenigen, die es doch wissen müssen, weil sie es zigfach durchlebt haben, darüber reflektieren, wie sie ihre Texte verfassen, hat jeder sein Rezept, um erfolgreich zu sein. Sei es die kompromisslos-permanente Verfeinerung einer Disposition, bevor man einen vollständigen Satz überhaupt in Erwägung zieht, das exakt eingehaltene Arbeitsintervall mit ebensolchen Pausen, das disruptive Arbeiten, weil der Alltag nichts anderes zulässt, neben dem Wunsch, komplette Schreibtage zur Verfügung zu haben, sei es das Verfertigen der Gedanken beim Lustwandeln zwischen Blumenrabatten im Park, das Entstehen präziser Sätze im Kopf mit anschließender Fixierung oder der Schreibmarathon mit ewiger Überarbeitungsschleife. Dazu gesellt sich das Ankämpfen gegen Ersatzhandlungen wie klinisch reines Herrichten des universitären Studierzimmers oder heimischer Haushalte.

Eines scheint allen gemein: Schreiben bedeutet (Knochen-)Arbeit, mitunter Quälerei,

selten Entspannung. Und nur das unbedingte Beschäftigen mit dem Schreiben schult im Schreiben. Die ununterbrochene Näherung an das, was man sagen will. Die Notwendigkeit des Zur-Seite-Legens und des Zur-Seite-Tretens, damit man vom Verfasser zum kritischen Leser des eigenen Ergebnisses wird. Das Bewusstsein, dass ein Text durchaus fertig sein kann, aber nie vollendet. Die Entscheidung zu treffen, an einer (sinnstiftenden) Stelle Schluss zu machen und dafür Verantwortung zu übernehmen.

Allein die Schwelle für den ersten Satz zu überschreiten, katapultiert: Man beginnt, Gedanken niederzulegen, einen Gedankenfluss zu dokumentieren, indem man schlichtweg schreibt, im Gehirn für Neues Platz macht, neue Verknüpfungen zulässt und den Vorteil der Computertechnik nutzt, papierlos revidieren zu können und gleichzeitig das Geschriebene professionell repräsentiert zu bekommen.

Wer gut bleiben will, muss den Schreibbetrieb aufrechterhalten. Vielleicht bietet sich sogar die Chance, eigene Texte in eine Fremdsprache zu übersetzen: selbstredend eine Interpretationsleistung und eines der besten Prüfkriterien, ob man die Essenz seines eigenen Textes durchdrungen hat. Schreiben bedeutet, sich einer Herausforderung zu stellen, und nicht ohne Grund empfehlen Lehrende egal welcher Disziplin, mindestens eine Hausarbeit im Semester zu verfassen - sie eben nicht durch Klausuren oder andere textabkürzende Individualleistungen zu ersetzen. Die Möglichkeit zu einer Semesterarbeit ist also die Chance, seine Schreibfähigkeit zu entdecken und simultan zu verbessern.

Schreiben lehrt anschlussfähiges Denken, verbessert damit das Sprech-Denken und trainiert in seinem wissenschaftlichen Komplexitätspostulat das Gedächtnis und die Vernetzung.

Und halten wir in jedem Fall auch noch fest: Ein Text, der im Rahmen seiner Möglichkeiten einen Abschluss gefunden hat, bringt den Urheber in seiner Entwicklung immer einen Schritt weiter.

Claudia Sassen

Quellennachweis: <https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/schreiblabor/lehrende-erzählen-wie-sie/>

Die verborgene Seite

Privat habe ich immer gerne geschrieben. Gerne ist vielleicht die falsche Umschreibung. Mein Drang zum Schreiben entsprang vielmehr dem Bedürfnis, mich mitzuteilen und meine Umgebung an meinen Erlebnissen und Gedanken teilhaben zu lassen. Ich erinnere mich, dass ich auf meinen langen, manchmal 3-monatigen Reisen meinen Eltern und meinen Freunden 20-seitige Briefe in dicken Umschlägen, versehen mit vielen bunten Briefmarken, geschickt habe - damals gab es noch keine E-Mails. Vor kurzem hielt ich einige dieser Briefe noch einmal in den Händen und war überrascht, wie detailliert ich zu jener Zeit meine Eindrücke, Beobachtungen und Erfahrungen mit Tinte auf unterschiedlich gemustertem Papier festhielt.



Bildnachweis: www.pixabay.com

Bei Hausarbeiten war das schon anders. Ich tat mich jedes Mal sehr schwer, einen Anfang und eine Struktur zu finden. Wochenlang wälzte ich Bücher, die ich zuvor in den hintersten Ecken der verwinkelten Bibliothek gefunden hatte, schrieb einen Absatz und verwarf diesen wieder. Die ersten Hausarbeiten musste ich zudem noch auf der Schreibmaschine tippen. Ich hatte eine elektromechanische IBM Kugelkopfschreibmaschine Typ 72. Ihr Gewicht von 15 kg schien bedeutsamer als jedes Wort, das ich zu Papier brachte. Beim Drücken der Tasten zuckten die Finger und das Trommelfell vibrierte. In den Tippiipausen füllte sich der kleine, schwarzblecherne, mit gelben Giraffen bemalte Eimer neben meinem Schreibtisch mit Vierzeilern auf gewürgtem Papier. Da ich gerne nachts arbeitete und meine Dachwohnung einen alten schwingenden Holzfußboden hatte, bekam ich regelmäßig Drohbriefe von meinem damaligen, unter mir lauerndem Nachbarn älteren Jahrgangs, der auch sonst mein Privatleben sehr genau beobachtete und gewiss Tagebuch über meine Schreib- und Lebensgewohnheiten führte. Seine Briefe an mich waren im Übrigen auch mit der Schreibmaschine verfasst, allerdings besaß er nur ein veraltetes Modell mit Typenhebelmechanik, worauf die unterschiedliche Druckstärke und Einprägung der einzelnen Schriftzeichen in die Briefbögen hindeutete. Ich war mir nahezu sicher, dass es sich um eine deutsche Erika handeln musste.



Tagebuch habe ich in der Tat auch geschrieben, jedoch eher als Teenager in Krisenzeiten, vor allem in Liebeskummerphasen, die nie enden wollten. Auch später auf Reisen, die ich allein unternahm, hatte ich stets ein Notizbuch dabei. Wenn man allein und unterwegs ist, weiß man nie genau, ob man die Dinge wirklich erlebt hat oder ob sie im Nachhinein nur der Einbildung entspringen und so hält man sie fest: als Beweismittel, als Trophäe, als Erinnerungsstütze. Aus demselben Grund werden auf Reisen auch Fotos gemacht. Ich habe mich auf meinen Reisen manchmal selbst vor dem Spiegel fotografiert, doch nach dem Entwickeln der Filme sah ich, dass das Blitzlicht regelmäßig die eine Gesichtshälfte überblendet hatte.

Heute schreibe ich nur noch am Computer - mit Ausnahme von Skizzen, Einkaufszetteln und Urlaubspostkarten. Das Macbook erlaubt es mir, fast überall zu schreiben; seine 2,5 kg Masse haben nicht mehr die gleiche Autorität wie ehemals die IBM. Am liebsten schreibe ich im Bordrestaurant eines ICEs, wenn die Landschaft vorbeisauert und Regentropfen in Rinnsalen die Scheibe entlangkriechen. An den Bahnhöfen steigen Fahrgäste aus dem Zug, deren Umrisse ich zum ersten Mal wahrnehme. Wahrscheinlich haben sie die ganze Zeit neben mir gegessen; vielleicht hätte ich ein Gespräch mit ihnen anfangen sollen - zu spät; neue Gesichter huschen vorbei - mein Blick wendet sich von ihnen ab und der visuellen Schnittstelle meines virtuellen Speichers zu. Ich schreie hoch als der Fahrkartenkontrolleur mich antippt: „die Fahrkarte bitte!“. Es ist wie jedes Mal. Dabei habe ich noch nie keinen Fahrschein gehabt - außer damals ... auf der Fahrt von Angoulême nach Paris ... Wahrscheinlich war ich in Gedanken versunken.

Wenn ich schreibe, werde ich zum Beobachter, zum Detektiv, zum Sammler. Ich folge den Bewegungen, Blicken und Gedanken. Von Zeit zu Zeit lese ich eine meiner Niederschriften. „Erfreut Sie kennenzulernen!“, sage ich und kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass eine andere Seite verborgen bleibt.

Sabine Enger

Zitate über das Schreiben

Die besten Bücher sind die, von denen jeder meint, er habe sie selbst schreiben können.

Blaise Pascal (1623-62), französischer Mathematiker und Philosoph

Damals sagte ich zu meiner Frau: „Ich werde ein ganz gefährliches Experiment beginnen. Ich werde für das Publikum schreiben, und ich werde so schreiben, dass alle verstehen, was ich meine.“

Marcel Reich-Ranicki (1920 - 2013), deutsch-polnischer Literaturkritiker

Quelle: www.schreibsuchti.de/zitate-uebers-schreiben

Unser Cartoon-Schreibassistententeam stellt sich vor ...



Folge 2: Neil Pferd

Neil Pferd gehört zur Spezies der Schreibflusspferde (lat. Hippopotamus scrivendis) und erfüllt damit sämtliche Voraussetzungen, um seine Studentenschaft in sinnstiftendes Dauerfabulieren hineinzuberaten. Dies ist ihm letztens so gut gelungen, dass Lehramtsanwärterin Gesine W. - auch längst nach Abgabe der Facharbeit - isolierte auf- und abwärts gerichtete Dauerbewegungen an ihren Fingern beobachten konnte, die bei Abbildung auf einer Tastatur immer noch semantisch reizvolle Buchstabenketten ergaben. Sollte Neil einmal nicht beraten, entspannt er sich in der Zinkbadewanne auf seiner Schreibstube oder hängt bei Kollegen im Bürokronleuchter, um zu prüfen, ob bei ihnen Staub auf dem Schrank liegt.

Bildnachweis und Begleittext: Kalaudia

Anm. d. Red.: Zugunsten der Lesbarkeit verwenden wir für einzelne Beiträge das generische Maskulin, selbstverständlich sind alle anderen Geschlechter mitgemeint.

Zentrum für Hochschul-Bildung (zhb) Bereich Fremdsprachen

Postanschrift:

Zentrum für Hochschulbildung
Bereich Fremdsprachen
TU Dortmund
Emil-Figge-Str. 61, 2. OG
44227 Dortmund
www.cms.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs-sekretariat-fs.zhb@tu-dortmund.de

Kontakt:

Dr. Meni Syrou

Leitung zhb Bereich Fremdsprachen
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Fremdsprache
meni.syrou@tu-dortmund.de

Gertrud Brattinga Aboubakar

Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache
Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Fremdsprache
gertrud.brattinga-aboubakar@tu-dortmund.de

Sabine Enger

Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Erst-/Zweit-/Fremdsprache
sabine.enger@tu-dortmund.de

Dr. Claudia Sassen

Akademisches Schreiben und Präsentieren
Deutsch als Erst-/Zweit-/Fremdsprache
claudia.sassen@tu-dortmund.de

Dr. Tetyana Müller-Lyaskovets

Akademisches Schreiben und Präsentieren
Englisch als Zweit-/Fremdsprache
tetyana.lyaskovets@tu-dortmund.de

Hilary Meuter

Akademisches Schreiben und Präsentieren
Englisch als Zweit-/Fremdsprache
(Lehrbeauftragte)
hilary.meuter@tu-dortmund.de

Pavlina Manavska

Akademisches Schreiben und Präsentieren
(Wissenschaftliche Hilfskraft)
pavlina.manavska@tu-dortmund.de

Webseite: www.cms.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs/de/

<http://www.cms.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs/de/Lehrgebiete/Akademisches-Schreiben-und-Praesentieren/index.html>



Impressum

Herausgeber: zhb Bereich Fremdsprachen
Redaktion: Dr. Meni Syrou
Telefon: 0231/755-4137
E-Mail: meni.syrou@tu-dortmund.de
Webadresse: www.cms.zhb.tu-dortmund.de/zhb/fs

Datum: Juni 2021
Druck: Zentrale Vervielfältigung
Gestaltung: ITMC
Bildnachweise: Titel: Nicolas Golsch, luckybusiness
wspace Logo: Kalaudia
weitere: siehe Bildunterschriften

